Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den wöchentlichen Beilagen „Gut Rauh" „Der Landwirt", „Im Auge der Zeit" und „Blätter für lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Redaktion und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 23.
Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen:
für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70;
bei der Post . ¼ . . 1.80, . 2 . . 1.20, . 1 . . 0.60;
Postbestellgeld . ¼ . . 0.42, . 2 . . 0.28, . 1 . . 0.14;
Anzeigen werden für 1lype mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.
Vertretungen in: Ahausen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Bitterbeck, Billinghausen, Blomberg, Böstingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brokhausen, Brüntrup, Buttorf, Cappel, Dehlentrup, Diestelbruch, Donop, Ehlenbruch, Ehrsen, Eichholz, Ehringen, Entrup, Erder, Evenhausen, Farmbeck, Frohnhausen, Göstrup, Grastrup, Griete, Großenmarpe, Hagen, Harkemissen, Heerserheide, Helbelbeck, Helpen, Heldenoldendorf, Heiligenkirchen, Heiple, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hiltentrup, Hölkerheide, Hörste, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Jmmenhausen, Jerxen, Jetrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Kitt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Lan[illegible]olzhausen, Lehrbruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lockhausen, Lopsbruch, Lork, Lübenhausen, Mackenbruch, Maspe, Matorf, Meierofeld, Meinberg, Mosenberg, Mussen, Nienhagen, (M. L.), Nienhagen (M. S.), Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schudenbaum, Schwalenberg, Schwestentrup, Selbeck, Siekholz, Sommerfell, Sonnenborn, Spork, Stapelage, Stemmen, Subdheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Varenholz, Vaddenhausen, Wöhrentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup b. O., Wellentrup b. H., Werl, Willberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 50. Detmold, Donnerstag, 28. Februar 1907. 140. Jahrgang.

Lippischer Landtag.

Detmold, 27. Februar 1907.

Anwesend sämtliche Abgeordneten, bis auf die Abgg. Hoffmann, v. Lengerke.

Am Regierungstisch: Se. Exzellenz Staatsminister Frhr. v. Gevekot, Reg.-Rat Ernst, Steuerrat Rothe.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung gibt der Präsident bekannt, daß die Regierung den Herren Abgeordneten je ein Ortsschaftsverzeichnis des Fürstentums überreichen lasse. Er spreche hierfür seinen besten Dank aus.

Ferner liegt vor ein Antrag des Finanzausschusses, betr. die Umwandlung der Anstalt Lindenhaus in eine Staatsanstalt.

Sodann wird in die 2. Lesung der Vorlage, betr. die Veränderung der Bezirksgrenzen, eingetreten.

§ 1 des Gesetzes ist nach den abändernden Bestimmungen der Kommission wie folgt formuliert:

§ 1. Ueber Veränderung der in den Kataster-Karten und Büchern, sowie im Grundbuche nachgewiesenen Grenzen von Gemeinde-, Guts- und abgeschlossenen Domanialbezirken beschließt die Regierung nach Anhörung der beteiligten Grundeigentümer und Gemeindevertretungen, (Dorfs-, Amts- und Stadtgemeinden).

Gegen die Entscheidung der Regierung steht den von der Abänderung betroffenen Beteiligten binnen vier Wochen nach erhaltenem Bescheide das Rechtsmittel der Beschwerde bei Fürstlichem Staatsministerium oder der Klage beim Oberverwaltungsgerichte zu.

Zunächst ergreift das Wort der Berichterstatter der Kommission,

Abg. Rautenberg: Die Vorlage hat schon den Landtag in der vorigen Session beschäftigt. Die Vorschläge der damals gewählten Kommission fanden nicht die Zustimmung des Landtages. Mit neuen Monita wurde die Vorlage an die Kommission zurückverwiesen. Heute wird Ihnen die Vorlage mit drei Korrekturen wieder übergeben. Der § 1 in seiner jetzigen Fassung bietet der Regierung die Möglichkeit, Veränderungen der Bezirksgrenzen vorzunehmen, ohne daß alle Beteiligten zustimmen. Nach der Ueberzeugung der Kommission ist das Gesetz notwendig, da die Flächen sehr oft bunt durcheinander liegen. Zwar könnte § 1 vielleicht zu Bedenken Veranlassung geben, indem der Regierung allzu große Rechte eingeräumt werden. Aber die folgenden Paragraphen beschränken diese Rechte. Es ist festgesetzt das Recht der Berufung beim Oberverwaltungsgericht.

Abg. Meier Jobst: Der grundlegende Gedanke der Vorlage besteht darin, daß Grundstücke, die von der einen Gemeinde verkauft werden, in den Bezirk der anderen Gemeinde übergehen. Dadurch entzieht sich ein großer Teil der Grundstücke der Besteuerung durch die betr. Kommune. Ich muß mich vollständig dagegen erklären. Beispielsweise hatte das Rittergut Papenhausen Stücke von der Gemeinde Leese gekauft und beantragte, diese Teile dem Rittergut Papenhausen umzuschreiben. Ich erklärte mich im Gemeindeausschuß dagegen. Wer will uns die dabei ausfallenden Steuern ersetzen? Wir wären dadurch die Steuern los geworden. Deshalb erkläre ich mich gegen die willkürliche Anwendung; wenn dagegen der Gemeindeausschuß einer Aenderung der Bezirksgrenzen zustimmt, dann in Gottes Namen. Die Neufestsetzung hat so tiefeinschneidende Wirkungen, daß man die Folgen nicht absehen kann. Ich sehe nur eine Schädigung der Gemeinden darin.

Staatsminister v. Gevekot: Am besten wäre es, zunächst den § 3 zu besprechen der das vorsieht, was der Herr Abg. Meier Jobst wünscht. Ich würde Ihnen vorschlagen, die Beschlußfassung über den § 1 auszusetzen, bis der § 3 erörtert ist.

Abg. Rautenberg: Mit Zustimmung der Beteiligten ist die Veränderung schon immer möglich gewesen. Das Gesetz will aber eben auch ohne Zustimmung der Gemeinde das gestatten.

Abg. Zeiß beantragt die Abstimmung über § 1 auszusetzen, bis § 3 besprochen ist.

Staatsminister v. Gevekot: Ich möchte nicht gern, daß die mündliche Verhandlung abgeschnitten wird durch den Antrag des Abg. Zeiß, sondern daß später noch eine Besprechung des § 1 stattfindet. — Demgemäß wird beschlossen.

§ 2. Bei der Regulierung von Bezirksgrenzen soll, wenn eine Einigung sämtlicher Beteiligten nicht erzielt wird, der Besitzstand der Gemeinden unter Zugrundelegung der Summen der Staatsgrundsteuer der ausgetauschten Flächen und des durchschnittlichen Jahresbetrages der Staatsgebäudesteuer seit der letzten Revision möglichst gewahrt werden.

Lassen besondere Umstände es dringend geboten erscheinen, so können Zulegungen auch ohne Austausch entsprechender Flächen erfolgen.

Ist mit der Regulierung ein wesentlicher Verlust an Grund-, Gebäude- o. Einkommensteuer für eine Gemeinde (Stadt-, Amts- oder Dorfsgemeinde) verbunden, welcher nicht durch anderweite Vorteile ausgeglichen wird, so kann diese Gemeinde eine angemessene Entschädigung in Form einer einmaligen Geldabfindung beanspruchen.

Diese Entschädigung ist von den Gemeinden, die aus der Zulegung den Vorteil haben, oder den bei der Verlegung beteiligten Grundeigentümern oder von beiden zusammen zu tragen.

Die Festsetzung und Verteilung der Entschädigung geschieht zugleich mit der Festsetzung der Veränderung.

Abg. Rautenberg: Die Regel soll die Herbeiführung der Zustimmung aller Beteiligten bleiben. Es soll, wenn ein Bezirk ein Grundstück abgibt, ihm ein gleichwertiges Grundstück als Ersatz gegeben werden, gleichwertig insofern, als daß es die gleiche Grundsteuer bringt. Der Absatz 2 dieses Paragraphen entspringt den Vorschlägen der zweiten Lesung der vorigen Session. Er gibt in dieser Fassung vielleicht zu Bedenken derart Veranlassung, daß allzusehr tiefeinschneidende Veränderungen vorgenommen würden. Die Kommission will das natürlich nicht, und sie schlägt vor, im Protokoll einen Zusatz aufzunehmen, in welchem das ausgedrückt wird.

Abg. Meier Jobst: Ich wundere mich darüber, daß uns die Abänderungen der Kommission zu dieser Vorlage nicht bekannt gegeben worden sind. Ich habe sie jedenfalls nicht erhalten. Die Kenntnis dieser Abänderungen bildet für mich aber die Voraussetzung, hierzu Stellung zu nehmen.

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Ich freue mich, daß die Kommission meiner in der vorigen Session zu diesem Paragraphen gegebenen Anregung Rechnung getragen hat und nunmehr in geeigneten Fällen auch eine Geldentschädigung zulassen will. Nun fällt mir aber im 3. Absatz, der davon handelt, das Wort „wesentlich" vor Verlust auf. Den Grund dieser Einschränkung vermag ich nicht einzusehen. Ich meine, wenn eine Gemeinde durch die Ausführung dieses Gesetzes geschädigt wird, so muß sie entschädigt werden, ohne daß erst geprüft wird, ob die Schädigung wesentlich ist oder nicht.

Abg. Zeiß: Ich hatte im vergangenen Jahre Bedenken gegen das Gesetz, weil ich die Befürchtung hegte, die in der Nähe der größeren Städte liegenden Ortschaften oder Teile derselben könnten von den Muttergemeinden losgelöst und den Städten eingemeindet werden. Diese Befürchtung ist nach der jetzigen Fassung der Vorlage grundlos geworden. Nun möchte ich vorschlagen, dem Absatz 5 folgende Fassung zu geben: Die Festsetzung und Verteilung der Entschädigung hat durch denselben Beschluß der Regierung zu geschehen, durch welchen die betreffende Veränderung der Bezirksgrenzen verfügt worden ist.

Staatsminister Frhr. v. Gevekot: Der Herr Abg. Zeiß hat Bedenken, ob auch in den von dem § 2 getroffenen Fällen die Erhebung der Klage beim Oberverwaltungsgericht statthaft sei. Diese Bedenken teile ich nicht. Zweifellos soll das, was der Abg. Zeiß wünscht, in dem Paragraphen ausgedrückt werden. Aber gegen die von dem Abg. Zeiß vorgeschlagene Aenderung habe ich nichts.

Abg. Müller bedauert, daß ihm die Abänderungen der Vorlage nicht bekannt geworden seien. Deshalb könne er auch zu dem Gesetz keine Stellung nehmen.

Abg. Bruns: Es ist durchaus falsch, eine Gesetzesvorlage ein Jahr lang ruhen zu lassen. Die Hauptsache ist dann nicht mehr bekannt. Ich möchte doch bei dieser Gelegenheit die Bitte vorbringen, die etwa übrig bleibenden Vorlagen in der nächsten Tagung sofort wieder zur Beratung zu bringen. Der Abg. Neumann-Hofer beantragt nun, das Wort „wesetlich" zu streichen. Das halte ich nicht für angebracht. Zudem müßte dann auch das spätere Wort „erheblich" gestrichen werden.

Abg. Neumann-Hofer: Der Abg. Bruns hat gegen den von mir gestellten Antrag, das Wort „wesentlich" zu streichen, gesprochen. Ueber das, was wesentlich und unwesentlich ist, bestehen aber verschiedene Ansichten. Der Begriff dieses Wortes ist durchaus fließend. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder Verlust entsprechend entschädigt wird. Das andere von dem Abg. Bruns erwähnte Wort finde ich nicht. Wo soll das stehen. (Rufe: Alte Vorschläge! Sind hinfällig geworden.) So, dann hat sich Herr Bruns also geirrt. Uebrigens habe ich den Eindruck, daß das Wort „wesentlich" nur versehentlich in den Text hineingekommen ist. Es findet sich nämlich in derselben Zusammenstellung in den vorjährigen Beschlüssen. Damals war aber in diesem Paragraphen die Rede von der Einwilligung der Gemeindebehörden, und da war es ganz angebracht, sie bei wesentlichen Verlusten zur Bedingung zu machen. Nachdem nun aber der Inhalt des Paragraphen ein anderer geworden ist und nicht mehr von der Zustimmung sondern von der Entschädigung handelt, muß die einschränkende Bestimmung fallen. Ich möchte deshalb den Herrn Referenten um Auskunft fragen, ob das in der Kommission besprochen ist.

Steuerrat Rothe: Der Ausdruck ist stehen geblieben, weil bei den Ausgleichen es sich um kleine Differenzen handeln kann. Man kann doch nicht auf einen Pfennig ausgleichen. Der Sinn der Vorlage ist der, daß die Werte, die ausgeglichen werden sollen, möglichst gleiche sind, aber wenn kleine Differenzen da sind, so schadet das doch nichts, wenn die Gemeinden einverstanden sind.

Abg. Rautenberg: Der Regierungsvertreter hat das schon erklärt, was ich sagen wollte.

Abg. Neumann-Hofer: Der Herr Steuerrat nimmt hier den Fall an, daß die Gemeinden zustimmen. Dann hat ja aber niemand etwas dagegen. Darum handelt es sich hier aber doch gar nicht. Für uns kommt hier gerade umgekehrt nur der Fall in Frage, daß die Gemeinden sich nicht einigen. Dann hat die Regierung den Sachverhalt festzustellen. Da halte ich es nun für unbillig, daß die Regierung soll entscheiden können: Einen Verlust hast du zwar erlitten, aber wir halten ihn nicht für wesentlich, und deshalb bekommst du nichts. Ob die Verluste wesentlich oder unwesentlich sind, auf jeden Fall muß eine Entschädigung eintreten.

Staatsminister v. Gevekot: Der Apparat braucht nicht in Tätigkeit zu treten, wenn beide Gemeinden übereinkommen. In anderen Falle ist ja Klage zulässig, so daß alle Hautelen gegeben sind und der Antrag Neumann-Hofer überflüssig erscheint.

Abg. Meier Jobst: Der Herr Staatsminister hat mich nicht überzeugt, daß das Wort „wesentlich" am Platze ist. Wenn die Gemeinden sich einigen, dann ist es mir ganz gleich, was sie machen. Darüber, was wesentlich oder unwesentlich ist, entspinnt sich ja gerade der Streit.

Der Antrag Neumann-Hofer auf Streichung des Wortes „wesentlich" wird durch die Stimmen der Linken und des Abg. Schemmel angenommen; desgleichen der Zusatzantrag 5 zu § 2, gestellt von dem Abg. Zeiß.

Abg. Valentin, der zu dem Antrag Zeiß sprechen will, wird von dem

Präsidenten Riekehof-Böhmer darauf aufmerksam gemacht, daß die Diskussion geschlossen sei.

In der Abstimmung wird der also geänderte Paragraph angenommen.

Nach den von der Kommission vorgenommenen Aenderungen hat der § 3 folgenden Wortlaut:

§ 3. Gehen Teile eines Rittergutes oder eines Domanialbezirkes in Privatbesitz über, so sind sie demjenigen Gemeindebezirke anzuschließen, zu welchem sie ihrer natürlichen Lage nach am besten passen.

Soweit bei und nach Anlegung der Grundbücher nicht nach diesem Grundsatze verfahren ist, sind die öffentlichen Bücher nachträglich zu berichtigen.

Werden für die Folgezeit Stadt- oder Dorfsgemeindegrundstücke zu einem Rittergute oder zum Domanium hinzuerworben, so verbleiben diese in ihrem bisherigen Gemeindeverbande. Auf Antrag kann aber ein Ausgleich der gemeinsamen Bezirksgrenzen nach den Grundsätzen der §§ 1 und 2 erfolgen, wenn innerhalb der letzten 10 Jahre vor der Antragsstellung entsprechende Grundstücke aus dem betreffenden Guts- oder Domanialbezirke an dieselbe Gemeinde übergegangen sind und die zum Rittergute oder Domanium neu erworbenen Flächen im unmittelbaren Anschluß an dem Rittergut- oder Domanialbezirke liegen, oder darin eingeschlossen sind.

Abg. Rautenberg begründet die Abänderungen der Regierungsvorlage. Er führt aus, daß man den Rittergütern und Domänen die Möglichkeit geben müsse, ihren Grundbesitz wieder zu arrondieren. Doch sei diese Möglichkeit stark beschränkt. Das sei der wesentliche Inhalt des § 3.

Abg. Meier Jobst: Ich gebe gern zu, daß Fälle eintreten können und eintreten, wo die Rittergüter und Domänen ein Interesse daran haben, ihren Besitz zu „arrondieren", wie sich die Kommission sehr hübsch ausdrückt. Die Tendenz des Paragraphen geht aber dahin, solche Grundstücke, die bis dahin besteuert worden sind, in die Domanial- und Rittergutsbezirke einzuziehen und auf Kosten der Gemeinde steuerfrei zu machen. Nach der neuen Amtsgemeindevorlage soll zwar die Besteuerung des Domaniums eingeführt werden. Noch haben wir sie aber nicht, noch haben wir mit dem alten Gesetz zu rechnen und deshalb spreche ich mich gegen diesen Paragraphen aus. Der Abs. 3 hat für mich auch große Bedenken. Wir sind Gegner der Fideikommisse und wollen nicht, daß mehr Grundbesitz wie nötig dem freien Verkehr entzogen wird. Weil mir alles in allem der „Spatz in der Hand lieber ist, als die Taube auf dem Dach", so bin ich dagegen.

Regierungskommissar Rothe: Bei der Fassung des vorliegenden Paragraphen haben wir solche Fälle im Auge gehabt, wo Grundstücke enklaviert zwischen Domanial- oder Rittergutsbezirken liegen. Hier besonders sollen die Domänen und Rittergüter die Möglichkeit bekommen, die eingeschlossenen Grundstücke zu erwerben. Derartige Möglichkeiten eines Ausgleiches müßten zugelassen werden. Würde der Rittergutsbesitzer von Lengerke anwesend sein, so würde er sicher dem Abg. Meier Jobst widersprechen.

Abg. Rautenberg: Eine Schädigung der Gemeinden liegt wirklich nicht vor, weil ja doch die Rittergüter und Domänen in der Steuer gleichwertige Grundstücke früher hergegeben haben. Eine Streichung des Absatzes wäre ungerecht, weil dann die Domänen nur das Recht hätten, etwas abzugeben, nicht aber das Recht, Grundflächen ihren Bezirken anzugliedern.

Abg. Schemmel: Solange wir die Domänen und Rittergüter als selbständige Körper in der Gemeindeverfassung haben, solagen haben sie auch Anspruch auf gleiche Behandlung. Es müßte in § 3 wohl noch ausgesprochen werden, daß bei der Bewertung der früher abgetretenen Grundstücke der derzeitige Wert in Ansatz gebracht wird, nicht etwa der zeitige, der, namentlich durch Häuserbauten, sehr viel höher sein kann.

Albumblätter.

Frei von Tadel zu sein, ist der niedrigste Grad und der höchste;
Denn nur die Ohnmacht führt oder die Größe dazu.
Schiller.

Zwei Frauen.

Roman von L. v. d. Lancken.

(27. Fortsetzung.)

Rose-Marie schreitet neben ihrem Bruder die Treppe hinab, stolz wie eine Königin, mit einem bezaubernden siegesfrohen Lächeln nimmt sie die Versicherungen der Bewunderung aus ihres Bekanntenkreise entgegen, lauscht im Vorübergehen auf die Ausrufe der Fremden — und in ihrem Herzen hört nur ein Empfinden Raum: „dieser Mann, dem Hunderte zujubeln, dessen Ruhm durch die Welt fliegt, dieser Mann ist dein und seinen Ruhm wirst du mit ihm teen."

Helene von Enders ißt sich von ihrem Diener im Vestibül den Zobel um die Schultern legen und tritt, in Gedanken verloren, unter das Portal; hier trifft sie mit Nore zusammen, daß dse ausweichen will, gelingt ihr nicht, Helene hat sie beits gesehen.

„Nore", ruft sie in To der höchsten Ueberraschung, „Nore du hier?"

„Tante Helene, ich muß", flüstert sie.

Frau von Enders drückt ihr warm die Hand.

„Du geliebtes, tapferes ind", sagte sie, „nun komm mit in meinen Wagen, ich fare dich heim."

Nore will ablehnen, abe Helene leidet es nicht, und so fahren sie in dem kleinen warmen, seidengepolsterten Kupee dem Westen zu. Die beiden Frauen sitzen Hand in Hand, und Nores Köpfch sinkt allmählich an die Schulter ihrer mütterlichen Fundin. Sie sprechen fast nichts mit einander. Die Erinerung an eine ganz ähnliche Fahrt vor fast sieben Monen bei Reinhards erstem Auftreten beschäftigt sie beide. Wie viel hatte Nore damals gehofft, wie viel seitdem für immer begraben. —

Der Konsul Göttling und seine Frau speisten heute allein; Rose-Marie und de hoffnungsvolle Jüngste waren bei der alten Tante Mzu Tisch gebeten, und das Ehepaar sah ausnahmsweise eine Gäste bei sich. Das Menu war wie immer vorzüich; aber die Stimmung der Speisenden nicht derart, we sie den ganzen Verhältnissen nach hätte sein müssen. Beide gesund, reich, angesehen, im Besitze dreier Kinde, die ihnen nicht hervorragende Sorgen machten, denn daß der Assessor nie mit seinem Wechsel auskam und der „Jüngste" ziemlich faul, war für Leute von dem Verm„gen der Göttlings kein Unglück. — —

Und doch war eine Verstimmung da, und eine ganz kurze Zeitungsnotiz hatte sie hervorgerufen. Frau Mabel hatte die Zeitung ihrem Mann gebracht und nun lag sie neben seinem Teller und Frau Mabel sah zu ihr hinüber, als sei dies vierfach gefaltete, bedruckte Blatt, ihre Todfeindin. Dies Blatt enthielt ja die Notiz, die die Schuld an Frau Mabels Verstimmung war und sich von ihr auf ihren Gatten übertragen hatte, diese Zeitungsnotiz lautete:

St. Petersburg, 11. April. Gestern verunglückte durch einen Sturz mit dem Pferde Fürst Nikolaus Alexandrowitsch Nerilow; der Tod trat nach wenigen Stunden ein. Da der Fürst noch jung und nicht vermählt war, ist der Erbe der bedeutenden Güter und des Vermögens dessen einziger Bruder, Prinz Jegor Alexandrowitsch, der zur Zeit im Auslande, wie man hört, in Berlin lebt."

Um von den aufwartenden Dienern nicht verstanden zu werden, sprachen der Konsul und seine Gattin englisch.

„Die Verlobung Rose-Maries war eine Uebereilung", bemerkte Frau Mabel, eine Orange schälend, „warum hast du sie zugegeben? Wer eine Tochter hat, so schön wie Rose-Marie, kann einen anderen Schwiegersohn bekommen als einen Theaterfänger."

„Wenn ein Garde-Offizier meine Tochter im tête-à-tête mit einem „Theaterfänger", wie du dich auszudrücken beliebtest, trifft, so bleibt für Leute in unserer Stellung und nach den ganzbaren Begriffen kein anderer Ausweg. Außerdem ist Olden mir nicht unangenehm als Schwiegersohn", entgegnete Göttling ruhig. „Wie mir der Intendant sagt, steht seine Ernennung zum Kammersänger bevor und ich glaube, der Name „Olden" ist in der ganzen Welt mehr bekannt als der des Fürsten Nerilow."

„Er heißt aber doch immer nur „Olden", beharrte Frau Mabel, ihre Orange zerteilend.

„Und wir nur Göttling", entgegnete der Konsul humoristisch, sich sein Weinglas von neuem füllend.

„Man strebt doch aber nach Höherem", ereiferte sie sich.

„Die Kunst ist das Höchste, meiner Ansicht nach", replizierte der Gatte.

„Nein", sagte sie scharf, ihn mit großen, stolzblickenden Augen ansehend, „nein, die geschlossene Krone, und Rose-Marie hätte sie haben können."

„Ich bitte dich, höre jetzt endlich mit dieser Geschichte auf. Es ist wahrhaftig überflüssig, sich über eine Sache zu erregen, die ein für alle Mal ihren Abschluß gefunden hat", rief der Konsul ungeduldig, seinen Teller mit einer heftigen Bewegung zur Seite schiebend.

„Hm — sie sind ja noch nicht verheiratet", beharrte die Frau trotzig.

„Mabel!"

Es war ein strenger Ton und ein ernster verweisender Blick, der diesen Ton begleitete; die elegante Frau senkte die Wimpern, aber ein spöttisches, überlegenes Lächeln kräuselte dabei ihre Lippen.

„Hat ein gegebenes Wort für dich gar keinen Wert?" fragte der Konsul ernst.

„Du sagst es ja selbst, die Verhältnisse bedingten diese Verlobung —", verteidigte sie sich.

„Gewiß, ich nehme aber zur Ehre unserer Tochter und Oldens an, daß auch ohne die äußeren Verhältnisse die Verlobung doch an demselben Tage geschlossen wäre."

„Möglich, aber vielleicht von uns nicht sanktioniert."

„Gleichviel," brauste der Konsul auf, „sie ist nun aber geschlossen und bleibt bestehen. Gesegnete Mahlzeit", setzte er deutsch hinzu, warf die Serviette zusammengedrückt auf den Tisch und stand auf, ohne seiner Gattin wie sonst die Hand zu küssen oder ihr den Arm zu bieten.

„Shocking indeed", murmelte sie, an ihm vorüber zur Tür hinausrauschend, die der Diener offen hielt.

Auf seine Uhr sehend, folgte Göttling und bestellte im Vorübergehen seinen Wagen für die Theaterstunde.

Als Rose-Marie nach Hause kam, fand sie ihre Mutter allein auf der Coarchette in ihrem Boudoir.

„Hast du schon gehört?" rief sie der Eintretenden entgegen.

„Nein, was denn?"

„Fürst Nerilow ist tot und Jegor Alexandrowitsch ist nun Fürst und reich."

Rose-Marie preßte die Lippen zusammen und schwieg.

„Wie konntest du auch so unvorsichtig sein", fuhr Frau Mabel fort, „nun ist es freilich nichts mehr mit der geschlossenen Krone."

Rose-Marie zog die Schultern hoch, antwortete gar nichts, setzte sich in den Schaukelstuhl vor dem Kamin und blickte in die verglimmenden Kohlen. Nach kaum zehn Minuten stand sie wieder auf, ging in ihr Boudoir, das neben dem ihrer Mutter lag, und fing an, in ihrem Schreibtisch emsig zwischen alten Papieren zu kramen.

Um sie herum türmten sich Karten, Briefe, Kuverts. Diese und jene las sie noch flüchtig, einige flogen nach kurzem Einblick gleich seitwärts in den Kamin. Sie achtete nicht auf ihre Umgebung, nicht darauf, daß ihre Mutter im Nebenzimmer mit jemand sprach, erst als ihr Name dicht vor ihr genannt wurde, wandte sie sich um. Reinhard Olden stand hinter ihrem Stuhl.

„Ich störe dich, Rose — wahrscheinlich ein Autodafé von Liebesbriefen?" scherzte er, sie auf die Stirn küssend.

Sie antwortete zerstreut, schob die Sachen zusammen und stand auf.

„Komm, wir werden gemeinsam die alten Geschichten verbrennen."

Sie warf mit ihren schlanken, schönen Händen die Papiere in die Glut.

„Aber das doch nicht?" rief Olden, ein Päckchen Briefe aufhebend, in deren Adresse er Retens Handschrift erkannte.

„Doch", rief sie unbedacht, mit einem flüchtigen Blick darauf, „sie haben ja keinen Wert mehr."

„Keinen Wert mehr?" wiederholte er Rose, „es sind ja Rudolfs Briefe", setzte er mit gedämpfter Stimme hinzu.

Das Blut stieg ihr in die Wangen.

„Ah, so, natürlich — gib her."

Sie nahm das Päckchen und schob es in ein Fach ihres Schreibtisches.

Ein peinliches Empfinden regte sich in Olden. War denn der Tote und seine treue, hingebende Liebe so ganz ausgelöscht in ihrem Herzen? Hatte sein Bild das des anderen so vollständig verdrängt, hatten seine Briefe, von denen doch jeder gewiß mit seinem Herzblut geschrieben, keinen, gar keinen Wert mehr für Rose-Marie? Wenn er heute stürbe, würde sein Andenken ebenso schnell verwischt sein?

„Du scheinst schnell zu vergessen?" sagte er, eine leise Bitterkeit im Ton.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Meier Jobst: Der Herr Abg. Rautenberg hat mich nicht überzeugt, daß die Gemeinden durch dieses Gesetz nicht geschädigt würden. Ich glaube, daß diese Schädigung ganz zweifellos eintreten wird. Und auf die Privilegierten brauchen wir wahrhaftig keine Rücksicht zu nehmen. Denn den Gemeinden sind hieraus immer nur Schwierigkeiten erwachsen. Wenn der Regierungsvertreter sagt, daß der Abg. v. Lengerke, wenn er hier wäre, mir widersprechen würde, glaube ich gern. Das ist mir aber auch gleichgültig.

Staatsminister Frhr. v. Gevekot: Ich bin gern damit einverstanden, daß bei der Wertabschätzung die Steuerverhältnisse zur Zeit der Abgabe des Grund und Bodens zu Grunde gelegt werden.

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Der Absatz 1 des § 3 bestimmt, daß die Grundstücke in den Gemeindebezirk übergehen müssen. Wenn damit nun aber große Wegelasten verknüpft sind, wie uns Herr Semmel im vorigen Jahre ein Beispiel aus Wüsten anführte? Deshalb beantrage ich, daß die Zustimmung des Gemeindeausschusses eingeholt werden muß. Was nun den Absatz 3 anlangt, so ist die Fassung doch recht unklar, so daß er umgearbeitet werden müßte. Was die Stellungnahme des Abg. Meier Jobst anbelangt, so sind mir seine Ausführungen gegen die Guts- und Domanialbezirke im allgemeinen recht sympathisch. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es wünschenswert wäre, diese Bezirke ganz zu beseitigen, indem sie den Dorfsgemeinden angegliedert werden. Infolgedessen trete ich für alle Maßregeln ein, die diese Bezirke schwächen und vermindern, und ich freue mich, daß der § 3 diese Tendenz bis zu einem gewissen Grade deutlich zeigt. Deshalb muß ich auch sagen, daß die Befürchtungen des Herrn Meier Jobst im einzelnen zu weit gehen, da sie durch den Wortlaut dieses Paragraphen nicht gerechtfertigt sind. Eine weitere Vergrößerung der Guts- und Domanialbezirke über den Stand von vor 10 Jahren hinaus wird durch diese Bestimmungen gänzlich unmöglich gemacht. Zulegungen sollen nur in dem Umfange zulässig sein, als vorher Abgaben erforderlich sind; und dieses „vorher" wird nicht beliebig ausgedehnt, sondern auf 10 Jahre beschränkt, während umgekehrt jeder Verkauf von Stücken eines Gutes oder Domanialbezirks diese sofort und ohne weiteres in Zukunft aus dem betreffenden Bezirke ausscheiden läßt und sie der Dorfsgemeinde zuweist. Aber die Möglichkeit der Rückerwerbung von Grundstücken für Guts- und Domanialbezirke wird nach dem hier vorliegenden Wortlaute noch weiter dadurch eingeschränkt, daß die frühere Abgabe an dieselbe Dorfsgemeinde erfolgt sein muß, von der die neue Erwerbung erlangt ist. Wenn also z. B. das Rittergut Papenhausen im Laufe der letzten 10 Jahre Grundstücke an die Dorfschaft Leese abgetreten hat und nun neuerdings Grundstücke, die in der Bauerschaft Retzen-Papenhausen liegen, erwirbt, so könnte es diese in den Gutsbezirk nicht einbeziehen. Die Befürchtungen des Herrn Meier Jobst sind also zu weitgehend; dennoch will ich mir aus den vorher angeführten prinzipiellen Gründen eine Stellungnahme zum dritten Absatz bis zur dritten Lesung vorbehalten.

Abg. Tielker: Die Kommission hat geglaubt, es müßte die Möglichkeit geschaffen werden, dem Domanium und den Rittergütern zum Recht zu verhelfen.

Abg. Valentin: Der Zusatzantrag des Abg. Dr. Neumann-Hofer hat seine Bedenken. Der § 2 beseitigt die Gefahren, die eventl. eintreten könnten. Im anderen Falle würde das Prinzip des Gesetzes durchbrochen werden.

Abg. Rautenberg: Die Stelle, die der Abg. Meier Jobst im Auge hat, kann ich mir denken. Ein derartiger Fall ist früher in Berlebeck und Heiligenkirchen erfolgt, indem Stücke aus dem Dorfsbezirk herausgenommen wurden. Nach der Vorlage ist das ja nicht mehr möglich. Das beste wäre ja, wenn das Unrecht wieder gut gemacht würde, was aber kaum seitens des Domaniums anzunehmen ist.

Abg. Schemmel: Die Anregung des Abg. Neumann-Hofer ist gut, doch wollte die Kommission davon nichts wissen. Ich schlage aber vor, die Form so zu wählen, daß Wegelasten auf die Dorfsgemeinden nicht mit übergehen. Der Verminderung des Domanialbesitzes, die der Abg. Neumann-Hofer wünscht, ist aber wohl nicht so ohne weiteres zuzustimmen; wir haben doch auch über die Erhaltung der Substanz zu wachen.

Staatsminister v. Gevekot: Die Sache ist mir vollständig neu, und ich weiß daher nicht, wie die Regierung sich dazu stellen soll. Am besten wird es der Kommission zur Prüfung überwiesen. Wenn ein Besitzer ein Stück erwibt, so sind doch Abmachungen möglich, damit fällt doch in diesem Falle das Interesse der Gemeinde fort.

Abg. Meier Jobst: Der Fall ist sehr wohl denkbar, daß ein Privater einen Weg mit einem ganz schmalen Streifen Land erwirbt und dann Konkurs macht. Wer trägt dann die Wegelast? So könnten sich die jetzt Verpflichteten davon befreien.

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Die Bemerkung des Herrn Abg. Schemmel, daß ich einer Verringerung des Grundbesitzes des Domaniums das Wort geredet habe, kann ich nicht unwidersprochen lassen. Es ist mir nicht eingefallen, das zu sagen, sondern ich habe mich nur gegen die vollständigen Domanialbezirke erklärt. Das Grundeigentum, das das Domanium innerhalb der Dorfsgemeinden erwirbt, ist meiner Ansicht nach deshalb nicht schlechter. Herr Abg. Valentin würde mit seinem Hinweise, daß § 2 die Frage der Wegelasten ja mitregele, Recht haben, wenn § 2 allgemein von Lasten spräche. Er spricht aber nur von Steuern, so daß der Einwand des Herrn Valentin nicht stichhaltig ist. Immerhin bin ich gern bereit, meinen Antrag zu § 3 zurückzuziehen, wenn § 2 eine entsprechende Umgestaltung erfährt. Der Antrag Schemmel zu § 3 gefällt mir deshalb nicht besonders, weil dann Dorfsgemeinden, die vielleicht durch einen solchen Zuwachs einen erheblichen Vorteil erlangen, dennoch jede noch so kleine Wegelast ablehnen können. Das wäre auch wieder ungerecht.

Abg. Schemmel: Die Befürchtungen des Abg. Neumann-Hofer teile ich. Die hier angeregten Fragen sind von tiefeingreifender Bedeutung und demgemäß ist die Formulierung der verschiedenen Paragraphen sehr schwierig. Ich beantrage deshalb, die §§ 1 und 3 an die Kommission zurückzuverweisen.

Abg. Valentin hält eine nochmalige Ueberweisung der Vorlage an die Kommission nicht für notwendig.

Regierungsrat Ernst glaubt gleichfalls davon abraten zu müssen. Würde die Vorlage noch einmal an die Kommission zurückverwiesen werden, so hätte diese zum dritten Male darüber zu beraten. Er betont, daß in der Kommission über die Fassung der Vorlage durchaus Uebereinstimmung bestanden hat.

Abg. Dr. Neumann-Hofer bedauert es auch, daß die Vorlage noch einmal der Kommission überwiesen werden müßte. Diese Ueberweisung sei aber unumgänglich notwendig. Neben anderen wichtigen Fragen sei die der Wegelasten in der Vorlage nicht gelöst. Das sei aber dringend notwendig.

Präsident Riekehof-Böhmer hält es seinerseits auch für ausgeschlossen, die Vorlage ohne erneute Kommissionsberatung und ohne Vergeudung kostbarer Zeit in der zweiten und dritten Lesung zu Ende zu führen.

Staatsminister v. Gevekot hält die Schwierigkeiten nicht für erheblich. Er empfiehlt, nur die Regelung der Uebernahme der Wegelasten der Kommission zu übertragen, nicht aber die ganzen §§ 1 und 3.

Abg. Schemmel: So leid es mir tut, es wird sich die Kommissionsüberweisung nicht umgehen lassen.

Der Antrag auf Ueberweisung der genannten Paragraphen wird einstimmig angenommen.

Die folgenden Paragraphen werden ohne Debatte angenommen:

§ 4. Die nach Maßgabe dieses Gesetzes in den Kataster-Büchern und Karten zu vollziehenden Abänderungen der bisherigen Bezirksgrenzen haben die Amtsgerichte — soweit dabei Eigentums-Veränderungen nicht in Frage kommen — nach Empfang der ihnen von der Katasterinspektion zuzufertigenden Fortschreibungs-Unterlagen von amtswegen in das Grundbuch zu übernehmen.

Ist dagegen die Abänderung der Bezirksgrenze mit einer Eigentumsveränderung verbunden, so haben, abgesehen von den in § 5 vorgesehenen Fällen, die beteiligten Grundbesitzer dem Amtsgerichte die Zustimmung der Regierung zu der beabsichtigten Veränderung durch eine schriftliche Bescheinigung nachzuweisen; gegebenenfalls hat das Amtsgericht die etwa fehlende Zustimmung der Regierung einzuholen.

§ 5. Werden die Grenzen von Privatgrundstücken, Wegen oder Bächen, welche gleichzeitig eine Bezirksgrenze bilden, unter Austausch oder Verkauf kleiner Flächenabschnitte reguliert oder begradigt, so tritt durch die grundbuchmäßige Regelung der betreffenden Eigentumsveränderung im Wege der Auflassung beim Amtsgerichte oder auf dem in § 14 Abs. 3 des Ausführungsgesetzes vom 17. November 1899 zum B. G. B. (G. S. XXII. S. 489 angegebenen Wege auch rücksichtlich der Bezirksgrenzen die neue Grenzlinie ohne weiteres an die Stelle der alten.

§ 6. Die zur Ausführung dieses Gesetzes notwendigen Verhandlungen, Entscheidungen und Umschreibungen bei der Regierung, den Magistraten, Verwaltungsämtern und den Gerichten erfolgen, soweit sie nur eine Regelung der Bezirksgrenze zum Gegenstand haben, kostenfrei.

§ 7. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

(Schluß folgt.)

Aus dem deutschen Reichstage.

Berlin, 27. Februar.

Erst am dritten Tage der Etatsberatung kommen die Führer der kleinen Parteien zum Wort. Dann ist das Interesse für die Debatten zum großen Teil dahin. Nicht, was das Publikum anbetrifft, das heute, wie gestern, recht zahlreich in den Tribünen saß und stand, um den Redner, Hand am Ohr, aus dem Geplauder und Gesumme der Abgeordneten heraus zu verstehen. Auch nicht, soweit die Minister in Betracht kommen, die, mit Ausnahme des Reichskanzlers alle an ihrem Platze waren und eifrig arbeiteten. Allein bei den Sendboten machte sich das Abflauen, ja der gänzliche Mangel des Interesses an den Verhandlungen bemerkbar. Sie taten sich heute an einer mehrstündigen Promenade gütlich und einten das Nützliche mit dem Angenehmen. Sie diskutierten fleißig und rauchten fleißig. Zur Unterstützung und Ermutigung des Führers waren dafür fast sämtliche Fraktionskollegen des jeweiligen Redners an Bord. Infolge der schlechten Besetzung des Hauses trat denn heute zum ersten Male während der Rede des freisinnigen Abg. Wiemer die ganz annehmbare Stärke der geeinigten freisinnigen Parteien hervor, die ihm lebhaft applaudierten, als er in großen Zügen freisinnige Forderungen programmatisch erläuterte und mit einer scharfen Polemik gegen die Sozialdemokratie nicht zurückhielt. Die im Hause herrschende Unruhe konnte der für den beliebten greisen Kardorff zum Etatsredner avanzierte konservative Herr Gamp erst beseitigen, als er sich zu Herrn Bebel wandte und sich mit ihm in humorvoller Weise über den Zukunftsstaat auseinandersetzte. Auf der anderen Seite war Herrn v. Radziwills Rede eine scharfe Auseinandersetzung mit der Regierung. Mit fast weinender Stimme, stark erregt und tief gerührt zugleich, klagte der auch von seinen Gegnern wegen seiner vornehmen aristokratischen Erscheinung und seines wahrhaft edlen Wesens verehrte polnische Fürst über die schlechte Behandlung seiner polnischen Brüder. Mit einer kurzen Gegenerklärung trat Graf v. Posadowsky für die Regierung ein. Was um ½5 Uhr, nach gut dreistündiger Verhandlung, niemand für möglich hielt, gelang dem Abg. Liebermann v. Sonnenberg, dem streitbaren Antisemitenhäuptling. Er verstand es, noch zum Schluß die Aufmerksamkeit des Hauses zu gewinnen dadurch, daß er die vom Fürsten Bülow mit schönen Blumen geschmückten Freisinnigen mit guten und schlechten Witzen überschüttete. Das Haus gönnte sich auch nun den Heiterkeitserfolg. — Morgen hat als erster Herr Schrader das Wort.

5. Sitzung vom 27. Februar.

Nach diskussionsloser Erledigung eines schleunigen Antrags wegen Einstellung eines Strafverfahrens gegen einen Abgeordneten wird die Generaldebatte über den Etat fortgesetzt:

Abg. Dr. Wiemer (freis. Vp.): Der entschiedene Liberalismus ist in den Wahlen nicht, wie der Abg. Bebel vorausgesagt hat, zerrissen worden, sondern er hat eine Verstärkung erfahren. Die freisinnige Volkspartei hat den schweren Kampf siegreich durchgefochten, und auch die beiden anderen Gruppen des entschiedenen Liberalismus haben mehr Mandate errungen. (Zuruf: Mit Hilfe der Sozialdemokraten! Heiterkeit und Unruhe.) Die drei Parteien haben mit 50 Abgeordneten eine Ausschlag gebende Stellung erlangt. (Zustimmung und Widerspruch.) Um irrigen Anschauungen vorzubeugen, möchte ich von vornherein bemerken, daß wir, wie wir das immer getan haben, gern der Aufforderung des Reichskanzlers folgen und positive Arbeit leisten. Aber wir müssen abwarten, welche Vorlagen uns zugehen werden. (Lebhafte Rufe: Aha! rechts.) Von unseren bewährten Grundsätzen werden wir nicht abgehen, und nach ihnen werden wir unsere eigenen selbständigen Entscheidungen treffen. Der Reichskanzler hat von der Paarung konservativen und liberalen Geistes gesprochen und eine Reihe von Gesetzen angekündigt. Wir glauben, daß es dem Herrn Reichskanzler damit ernst ist, aber unsere Haltung wird davon abhängen, welche Gestalt die Vorlagen auf dem Wege durch die verschiedenen Ressorts erhalten werden. Unsere Aufgabe wird es sein, bei der gemeinsamen Arbeit dafür zu sorgen, daß der liberale Geist möglichst kräftig zum Ausdruck kommt. (Zustimmung links.) Unsere Wünsche haben wir in einer Reihe von Initiativanträgen niedergelegt. Auf die Zustimmung des Herrn Bebel rechnen wir nicht. Er hat ja in der Wahlbewegung gesagt, der Liberalismus habe seine Existenzberechtigung für alle Zukunft verloren. Er wird gestatten, daß wir darüber anderer Meinung sind. (Beifall links). Herr Bebel spricht von der positiven Arbeit der Sozialdemokraten. Auch wir können anerkennen, daß sie machmal verständige Anregungen gegeben haben, wir können es um so lieber, da diese Anregungen zum größten Teil der liberalen Rüststammer entnommen waren. Aber die ganze sozialdemokratische Weltanschauung steht zu der liberalen in schärfstem Gegensatz. (Beifall). Herr Bebel hat gestern den politischen Boykott verurteilt, aber es wird ihm nicht unbekannt sein, daß die Sozialdemokratie damit den größten Unfug getrieben hat. (Lebhafter Beifall.) Redner geht sodann auf den Etat ein und sagt u. a.: Wenn wir neue Mittel bewilligen sollen, müssen wir zunächst den Nachweis verlangen, daß die Eröffnung neuer Einnahmequellen überhaupt notwendigt ist. Sodann aber werden wir auch gerade in Steuerfragen darauf dringen müssen, daß bei der Paarung konservativen und liberalen Geistes der liberale nicht zu kurz kommt. (Beifall links, Unruhe und Heiterkeit rechts.) Der Redner spricht dann über Handels- und Zollpolitik und fährt fort: Der Herr Reichskanzler hat hier das Lob des Flottenvereins gesungen, wir können in dieses Lob nicht einstimmen. Eine verständige Kolonialpolitik billigen wir. Wir werden daher auch für die Errichtung eines selbständigen Kolonialamtes stimmen. Wir begrüßen, daß eine zweite Haager Friedenskonferenz zustande kommt, und hoffen namentlich, daß die Regierung dort für einen Ausbau des Seerechts eintreten wird. Redner schließt: Es kommt in der Politik nicht darauf an, alles niederzureiten, sondern die richtigen Mittel anzuwenden. Wir werden bestrebt sein, in freiheitlicher Entwicklung dem Bürgertum die seiner wirtschaftlichen und geistigen Bedeutung entsprechende Stellung zu verschaffen. (Lebh. Beifall links.)

Abg. Gamp (Reichsp.): Es ist ein unerhörter Zustand, daß die Reichsfinanzverwaltung den Geldmarkt in so hohem Maße in Anspruch nimmt, wozu er durch die Stundung der Matrikularbeiträge mit gezwungen wird. Der Rückgang des Kurses der Reichspapiere sollte doch ein Grund ernster Sorge für die Reichsregierung sein. Der Betriebsfonds der Reichsbank ist für heutige Verhältnisse absolut unzureichend. Alle Privatbanken haben ihr Betriebskapital wesentlich erhöht und verfügen größtenteils über ein höheres Grundkapital als die Reichsbank. Das Börsengesetz bedarf der Ergänzung dahin, daß die Inanspruchnahme unseres inländischen Kolonialmarktes durch das Ausland so lange unmöglich ist, als der inländische Bedarf nicht gedeckt ist. Das kann dadurch geschehen, daß man vor der Zulassung von ausländischen Effekten eine Anhörung der Reichsbank und der Seehandlung vorschreibt und die Zulassung von dem Ausfall dieser Gutachten abhängig macht. Was die Erfolge der neuen Steuerreform anbetrifft, so sind ja die Ansichten darüber in Ost und West, in Stadt und Land nicht ganz gleich. Von verschiedenen Seiten ist die Einführung einer Weinsteuer angeregt worden. Ich möchte die verbündeten Regierungen bitten, diese Frage ernstlich zu prüfen. (Zustimmung rechts.) Redner meint weiter: Was die Anträge, betreffend das Privileg der Reichstagsabgeordneten bei Zeugenaussagen betrifft, so bedaure ich, entschieden erklären zu müssen, daß meine Partei in keiner Weise geneigt ist, auf diese Wünsche einzugehen. Bei Aerzten, Rechtsanwälten, Geistlichen handelt es sich um Mitteilungen, die ihnen nicht zum Zwecke der Weitergabe, sondern für sich selbst gemacht werden. Würde man die gleiche Vergünstigung den Reichstagsabgeordneten einräumen, so würde dies geradezu eine Verleitung zu Verbrechen sein können. Was die Vermehrung unserer Flotte angeht, so sind wir durchaus dafür, und ich bitte den Reichskanzler, alle Ersparnisse, die er bei der Landarmee macht, dazu zu verwenden, unsere Seemacht zu verstärken und zu vermehren. Wir werden uns mit dem Zentrum wieder zusammenfinden, weil Sie (zum Zentrum) die sozialpolitischen und agrarpolitischen Vorlagen bewilligt haben, nicht um der schönen Augen des Reichskanzlers willen (Heiterkeit), sondern weil sie nach sachlicher Prüfung gefunden haben, daß Sie das Richtige trafen. Auf allen Gebieten sind wir in Deutschland und Preußen voran (Gelächter bei den Soz.) in bezug auf die Arbeiterfürsorge, die sozialpolitische Gesetzgebung. Was haben Sie in Frankreich bereits erreicht, Herr Bebel, mit Ihren Parteigenossen? (Unruhe und Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten.) Wir sind auf diesen Gebieten allen Staaten der Welt voran. Gehen Sie nach Frankreich und bestimmmen Sie die Franzosen, daß sie unsere Gesetze annehmen, dann können wir darüber reden, daß wir weiter vorgehen. In Frankreich ist nicht einmal die Einkommensteuer durchgeführt. Der Abg. Bebel schmähte auch unsere Rechtspflege. Bekommt der Arbeiter in England und Frankreich überhaupt recht, kann er die hohen Kosten dort erschwingen? Auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung genießt der Arbeiter unentgeltliche Rechtspflege, wie es noch kein Land der Welt eingeführt hat, und da haben sie den Mut, unsere Rechtspflege in den Staub zu ziehen? Herr Bebel beklagt sich darüber, daß die sächsische Regierung ihn seinerzeit, als er noch das Sattlerhandwerk ausübte, schlecht behandelt habe. Ich bedaure das sehr. Die sächsische Regierung hätte ihm so viel Aufträge geben sollen, daß er gar keine Zeit hätte, Politiker zu werden. (Stürmische Heiterkeit.) Herr Bebel ist durch Arbeit, Schriftstellerei, Erbschaft usw. in eine leidlich behagliche Lage gekommen. Wer weiß, ob es ihm in der Zunft so gut gegangen wäre, da hätte er vielleicht bei seinem Drechslerhandwerk bleiben müssen. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Lassen Sie uns sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigen, so daß das deutsche Volk wieder stolz sein kann auf seinen Reichstag. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Fürst Radziwill (Pole): Ich kann nicht sagen, daß ich den Beifall, den die Rede des Reichskanzlers fand, teile. Ich finde darin einige sehr anfechtbare Punkte; vor allem den Passus, wo versucht wird, die sogenannten Katholiken gegen das Zentrum auszuspielen. Die ganze katholische Welt beneidet Deutschland um sein Zentrum. (Lachen.) Das Zentrum wird bleiben trotz dieser Anfeindung. Als sein Ideal stellt der Reichskanzler die Paarung des konservativen und liberalen Gedankens hin. Das ist keine neue Erfindung. Wir haben diese Paarung seit Gründung des Reiches oft gesehen. Eine der bedeutendsten Inkarnationen dieses Gedankens war der frühere Kultusminister Miquel (große Heiterkeit) . . . Finanzminister Miquel. Dieser hervorragende Staatsmann, der 1848 als Kommunist begann und nachher viel in der preußischen Verwaltung geleistet hat, ist der eigentliche spiritus rector der Anti-Polenpolitik. Ist das so, so würde ich mir von der neuen Paarung nicht viel versprechen und es bedauern, wenn ein Vertreter dieser Richtung von neuem eine Entscheidung über die Verhältnisse der polnischen Landesteile erlangen sollte. Die Schuld, daß es zu horrenden Zuständen auf dem Schulgebiete kommen konnte, schiebe ich der preußischen Staatsregierung zu (lebhafte Zustimmung im Zentrum und bei den Polen), welche durch Mißachtung der Bedürfnisse des Landes, durch Verfolgung und Ausrottung der Muttersprache die Grundlage geschaffen, auf der die Erfolge, welche jetzt die Regierung — ich möchte beinahe sagen, heuchlerischerweise — bedauert, erwachsen konnten. (Stürmische Unterbrechung und Zwischenrufe rechts und links.)

Vizepräsident Dr. Paasche: Sie dürfen der preußischen Regierung nicht heuchlerische Motive unterschieben. Ich rufe Sie deswegen zur Ordnung! (Lebhafter Beifall rechts und links.)

Fürst Radziwill (fortfahrend): Wir sind durch Gottes Fügung vollberechtigte Mitbürger des preußischen Staates geworden (Sehr gut! bei den Polen) und haben daher ein Recht und eine Verpflichtung (Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen), und kommen dieser Verpflichtung im vollen Maße nach. (Rufe: Na, na! Beifall bei den Polen.) Wir sollen unser nationales Fühlen, unser nationales Selbstbewußtsein als Mitglieder und Teile der polnischen Nation aufgeben. Das werden Sie nie erreichen, daß wir unsere nationale Würde beleidigen lassen. (Lebhafter Beifall bei den Polen.) Was die kolonialen Forderungen angeht, so werden wir abwarten, ob die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung Aenderungen in ihrer Politik uns gegenüber einzuführen für gut befinden wird, ehe wir unsere Zustimmung zu diesen überseeischen Unternehmungen geben. Sie werden es begreiflich finden, wenn wir in dieser Beziehung bis jetzt einen durchaus ablehnenden Standpunkt eingenommen haben. Auch hierfür lege ich die Verantwortung auf die preußische Staatsverwaltung. (Beifall bei den Polen.)

Staatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky: Ich habe hier im Hause schon vielfach Polenreden gehört und habe stets erklärt, daß die Polenfrage eine speziell preußische Frage ist und nicht vor dieses Haus gehört. (Sehr richtig!) Heute bin ich der Mühe enthoben, diesen Einwand zu wiederholen, weil der verehrte Vorredner selbst zugestanden hat, daß die hier vorgebrachten Klagen nicht zur Kompetenz des Reichstages gehören. (Sehr richtig!) Der Abgeordnete hat aber zwei Bemerkungen gemacht, die nicht unwidersprochen in das Land hinausgehen dürfen. Er hat gesagt, daß diejenigen Maßregeln der preußischen Regierung, die eine Beschränkung der Parzellierungstätigkeit in den sogenannten polnischen oder gemischtsprachigen Landesteilen anordnet, ungesetzlich seien. Diese Behauptung kann der Vorredner nicht aufrecht erhalten, denn die preußische Regierung ergreift diese Maßregel auf Grund eines legitim zustande gekommenen preußischen Gesetzes (Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.) Ferner hat der Abgeordnete erwähnt, die verbündeten Regierungen dürften sich nicht wundern, wenn die Polen innerhalb dieses Hauses eine besondere nationale Stellung beanspruchen. Ich muß dem Vorredner entgegnen, daß ein solcher Anspruch verfassungsmäßig sich nicht begründen läßt (Sehr richtig!), denn nach der Reichsverfassung ist jedes Mitglied dieses Hauses Vertreter des gesamten deutschen Volkes. (Zustimmung.) Die Reichsverfassung kennt keine besondere nationale Stellung eines Abgeordneten, und jeder Abgeordnete in diesem Hause darf nur Vorschläge erörtern und Vorschläge vertreten, die sich mit dem Wohl und der Sicherheit des gesamten Deutschen Reiches vertragen. (Beifall.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Vgg.): Gewachsen ist durch die Neuwahlen bei Freund und Feind unzweifelhaft der Respekt vor dem Deutschen Reiche, und das wird der Regierung die gewünschte Gelegenheit geben, für uns günstige Handelsverträge abzuschließen, die Provisorien mit England und Amerika zu beseitigen, unter denen wir noch immer leiden. Die Vereinigung aller staatserhaltenden Elemente ist Pflicht. Die Regierung darf nicht als Pagode dasitzen und alle Beschimpfungen über sich ergehen lassen, ohne sich zu wehren; aber das muß auch seine Grenzen haben. Man soll die Beteiligung der Regierung bei den Wahlen, die uns für die Zukunft in Aussicht gestellt ist, auf eine gesetzliche Basis stellen. Man sollte ihr einen Fonds bewilligen. (Lachen und Widerspruch links.) Nicht billigen kann ich es aber, wenn unter Vermittelung einer hohen Stelle Geldmittel aus Finanzkreisen für Wahlzwecke verwendet werden. Ein Vorkommnis ist nun sehr bezeichnend. Bald nach der Auflösung des Reichstages kam ein Mann zu mir und sagte: er sei in der Lage, mir eine beträchtliche Verstärkung unseres Wahlfonds zu verschaffen, wenn meine Partei darauf verzichte, über ihren Besitzstand hinauszugehen. Ich antwortete ihm darauf: Fragen Sie die Herren, die Sie geschickt haben, ob sie verrückt geworden sind. (Heiterkeit.) Wenn auch der Abg. Bebel mit seiner Prophezeiung von der Vernichtung des Liberalismus nicht recht behalten hat, so muß man doch sagen: mit dem Aufschwunge des Liberalismus, mit dem liberalen Aufschwunge ist es nicht weit her. (Heiterkeit.) In dem Mangel an Homogenität der jetzigen Mehrheit liegt auch deren zeitliche Begrenzung. Ich will wünschen, daß der Reichskanzler eine Homogenität während der Verhandlungen noch findet; aber daß er Freude an der jetzigen Mehrheit haben wird, ist mir im hohen Grade zweifelhaft (Große Heiterkeit.) Das zeugen mir seine Ausführungen über den Liberalismus. Herr Wiemer wittert ja schon Morgenluft; aus der Rede des Reichskanzlers konnte er das doch nicht entnehmen (Heiterkt). Diesen möchte ich vergleichen mit dem Mädchen aus der Fremde: er teilte jedem eine Gabe, rechts Früchte und links Blumen aus (Stürm. andauernde Heiterk). Ob nun der Greis am Stabe, der Liberalismus, mit der Beschenkung zufrieden sein kann, muß sich erst erweisen. Wenn man sich auf der Linken jetzt notdürftig geeinigt, so hat das geschäftlich den großen Vorteil, daß wir in einer Serie immer nur einen freisinnigen Redner bekommen. Wie wird sich wohl die Ehe zwischen der Freisinnigen Volkspartei und dem weiblichen Freisinn gestalten? Es kommt sicher bald zur Scheidung, denn die Freisinnige Vereinigung läuft ja aus innerem Herzensdrange immer wieder der Sozialdemokratie nach. Der Gedanke des Reichskanzlers von der Paarung des konservativen und liberalen Geistes hat gewiß etwas Richtiges, aber dieses Bild ist wohl etwas schief gewählt. Bei solcher Paarung und Mischung muß man immer an einen Wechselbalg denken, der dabei herauskommt. Eine Reform des Börsengeses findet auf der rechten Seite, und ich glaube auch noch bei einer anderen Mehrheit des Hauses, nicht so übermäßige Zustimmung. Wenn es jetzt wirklich so schlimm wäre, würden die Börsianer ihre oft gehörte Drohung, auszuwandern, endlich einmal wahr machen. (Heiterkt.) Den Börsianern ist bei uns so wohl, wie der Made im Speck. Speck darf ich ja eigentlich im Zusammenhang mit der Börse nicht sagen. (Heiterkeit.) Viel wichtiger als die Börsenreform wäre eine Reform der Reichsbank.

Nach einer Richtigstellung seitens des Staatssekretärs von Stengel wird Vertagung beschlossen.

In persönlicher Bemerkung tritt

Abg. Bebel (Soz.) einigen gegen ihn gerichteten Ausführungen des Abg. Gamp entgegen. Die sächsische Regierung sei nicht sein Kunde gewesen, sondern die sächsische Eisenbahnverwaltung. Das Bedauern darüber, daß ihm diese Kundschaft entzogen sei, teile er mit dem Abg. Gamp. Auf seine politische Gesinnung habe das aber nicht den geringsten Einfluß gehabt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Generaldiskussion des Etats.

Schluß gegen 6 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, den 28. Februar.

Zur braunschweigischen Frage.

Es bestätigt sich nach Mitteilung von zuverlässiger Seite, so schreibt die „N. G. K.," daß die drei braunschweigischen Abgeordneten die in ihrer Eingabe an den Kaiser bemerkten, sie würden es dankbar anerkennen, wenn der Kaiser sie in Audienz empfinge, auf eine Gewährung dieser Audienz nicht zu rechnen haben. Ganz abgesehen von der Frage, ob dieses Audienzgesuch die Gewährung nicht schon nach seiner Fassung und nach seinem Wortlaute ausschließt, würde der Kaiser, wenn er der Bitte der braunschweigischen Abgeordneten nachgäbe, durch eine eigene Stellungnahme zur braunschweigischen Thronfolge der beratenden Tätigkeit und der Entscheidung des Bundesrats vorgreifen. — Es ist im übrigen auch nicht zu übersehen, daß die drei braunschweigischen Abgeordneten nicht Anspruch darauf erheben können, als die Vertreter einheitlicher Wünsche ihrer Wähler betrachtet zu werden. Man weiß vielmehr, daß den drei Abgeordneten von ihren Wählern zahlreiche Kundgebungen zugegangen sind, in denen diese ihnen ihre offene Mißbilligung der beim Kaiser unternommenen Schritte ausgesprochen haben.

Die welfische Agitation in Braunschweig.

Die von braunschweigischen Geistlichen an den Kaiser gerichtete Eingabe, worin dieser ersucht wird, einen Erben des angestammten Fürstenhauses als Landesfürst dem Herzogtum zuzuführen, hat gestern 90 Unterschriften gefunden. Die Zahl der Geistlichen im Herzogtum beläuft sich auf rund 300.

Frankreich.

Zur Trennung von Staat und Kirche.

Paris, 24. Februar. In Regierungskreisen wird der Abbruch der Verhandlungen in der Kirchenfrage als tatsächlich vollzogen angesehen. Die Kirchen bleiben trotzdem geöffnet, jedoch ohne Mietverträge, so daß es den Gemeindebehörden freisteht, sie mißliebigen Pfarrern zu verweigern. Die Republikaner äußern ihre große Befriedigung über diese Lösung.

Paris, 26. Febr. Der Bischof von Grenoble erklärte einem Berichterstatter des „Echo de Paris" gegenüber, es wäre seiner persönlichen Ansicht nach möglich, daß die Pfarrer in betreff jener Kirchen, bei denen die Festellung des Bauzustandes keine allzu drückenden Lasten erwarten lasse, Pachtverträge abschließen. Aber selbst da könne der Geistliche die Verpflichtung nicht übernehmen, auf eigene Rechnung alle größen Ausbesserungsarbeiten ausführen zu lassen, die etwa durch eine elementare Katastrophe nötig werden würden. Die Priester würden wohl den Gottesdienst auf Grund des Versammlungsrechts fortsetzen dürfen, denn niemand werde in den Kirchen nach dem Gesetze eine Freidenkerversammlung oder irgend ein weltliches Fest abhalten können. Aber wenn es irgend wohen böswilligen Leuten gefallen würde, in den Kirchen Lärm zu machen, zu rauchen oder sich sonst ungiemlich zu benehmen, dann würde der Geistliche durchaus machtlos dastehen und genötigt sein, die Kirche zu verlassen, in der für seine Würde keine Sicherheit mehr sei.

Rußland.

Bombenfund.

Petersburg, 27. Febr. Wie die „Nowoje Wremja" meldet, traf gestern abend kurz vor 8 Uhr der Hofkondukteur der großfürstlichen Zier beim Abgehen der zum Kaiserpavillon führenden Strecke eine Person, die eine Kiste mit einer Bombe auf die Schienen stellte. Der Verbrecher wurde verfolgt, erkam jedoch in einem bereitstehenden Schlitten. Um 8 Uhr wurde Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Chef des Petersburger Militärbezirks, aus Zarskoje Selo zurückerwartet. Die Bombe enthielt 2½ Pfund Dynamit, ihre Sprengkraft war sehr groß. Eine verschärfte Ueberwachung der kaiserlichen Strecke ist angeordnet worden.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 28. Februar.

— Die gestrige Sitzung des Landtages wurde ausgefüllt durch Beratungen über die Vorlage 31, betreffend die Veränderung von Bezirksgrenzen und die Vorlage betr. die Entschädigungspflicht in Notfällen. Die erstere Vorlage wurde, da tiefgehende Meinungsverschiedenheiten auftauchten, in ihren wesentlichen Teilen zum dritten male an die Kommission verwiesen. Da die vor längerer Zeit gewählten Kommissionen ihre Arbeiten noch nicht beendet haben, vertagte sich das hohe Haus auf unbestimmte Zeit.

— Die Geschäftszimmer des Magistrats sind vom 1. März ab wieder von 8 Uhr morgens an geöffnet.

— Das Gymnasium Leopoldinum macht folgendes bekannt: Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, 9. April, 7½ Uhr. Die Anmeldungen neuer Schüler für die Vorschule werden am

Tage des Schulschlusses, Sonnabend, 23. März, morgens 11 Uhr, im Konferenzzimmer des Gymnasiums erbeten. Zur selben Zeit werden auch vorläufige Meldungen für das Gymnasium und die Realschule entgegengenommen. Sonstige Anmeldungen werden Montag, 8. April, morgens 9 Uhr, angenommen.

— **Der am 25. d. M. in Berlin verstorbene Oberst Frhr. v. Lyncker,** ein Verwandter des komm. Generals Frhr. v. Bissing, hinterläßt eine Witwe und zwei Kinderchen. Die Krankheit holte er sich auf dem Truppenübungsplatz Munster im vorigen Jahre, von dem er krank zurückkehrte. Am 3. d. Mts. begab er sich in das Sanatorium Hansaplatz in Berlin. Doch war sein Leiden bereits so weit vorgeschritten, daß selbst eine Operation ihm die erhoffte Genesung nicht mehr bringen konnte. Die Beisetzung wird in Berlin erfolgen, wahrscheinlich am Donnerstag.

— **Fürstliches Theater.** Morgen, Freitag, gelangt Blumenthal's reizende Lustspielneuheit „Das Glashaus" zur Aufführung. Am Königl. Schauspielhaus zu Berlin beherrscht „Glashaus" seit Monaten den Spielplan. Wir bringen nachstehend eine Besprechung des Berliner „Charivari" über die Uraufführung zum Abdruck: „Ein überaus lebhafter, rauschender Erfolg begleitete das liebenswürdige Lustspiel bei seiner Erstaufführung am Königl. Schauspielhaus in Berlin am 20. November von Akt zu Akt und gipfelte in vielfachen Hervorrufen des Autors. Das Publikum wurde durch den geistvollen Dialog in die behaglichste Laune versetzt und quittierte mit dankbarem Lachen die zahlreichen prächtigen Worte und witzigen Seitenhiebe auf die nach der Oeffentlichkeit lüsternen Dilettanten. In ihren verschiedensten Spielarten stellt sie der unterhaltende Spötter auf die Bühne und läßt sie die amüsante Komödie des Dilettantismus vor dem Publikum spielen. Die feingespitzten Pointen zündeten, und stürmische Heiterkeit beherrschte den ganzen Abend." Auf die Einstudierung der Neuheit ist besondere Sorgfalt verwendet worden, und da alle Rollen bestens besetzt sind, ist eine gute Aufführung zu erwarten. Die Spielleitung führt Herr Römer. — „Husarenfieber", die famose Lustspielneuheit von Kadelburg und Skowronnek, welche bereits zwei volle Häuser erzielte, wird, vielfachen Wünschen nachkommend, am Sonntag nochmals, und zwar zum letzten Male, gegeben. — Wer das reizende Werk noch nicht gesehen hat, sollte nicht versäumen, diese letzte Aufführung zu besuchen. Besonders erwähnt sei, daß diese Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement stattfindet.

— **Bildungsverein.** Der Vortrag beginnt pünktlich 9 Uhr.

— **Kappen- und Bockbierfest** findet am nächsten Sonntag, 3. März, im Restaurant „Falkenkrug" statt. Die Musik wird von ersten Kräften der Militär-Kapelle ausgeführt. Das Programm ist ein gediegenes, und können sich Freunde guten Humors einige recht vergnügte Stunden bereiten. Wer, wie im vorigen Jahre, das Fest mitgemacht hat, wird daher auch dieses Jahr seine Schritte zum Falkenkrug lenken. Zum Schluß findet ein Ball statt. — Kappen und Texte sind am Eingang zum Restaurant zu haben.

— **Eine Zigeunerbande** brandschatzt augenblicklich die Geschäftsleute Detmolds. In den meisten Fällen wurden die Betrügereien in folgender Weise ausgeführt. Ein Mitglied der Bande kommt in einen Laden und fordert Ware. Diese wird mit einem größeren Geldstück bezahlt. Während der Verkäufer wechselt, verschwindet Ware und wenn er später seine Kasse nachsieht, dann fehlt auch bares Geld. Wie der Gaunertrick ausgeführt wird, ist noch nicht festgestellt. Jedenfalls wäre es aber doch an der Zeit, wenn auch unsere Polizei einmal ernstlich mit dieser Gesellschaft aufräumte.

— **Das in den letzten Tagen eingetretene Tauwetter** hat unsere Flußläufe ganz gewaltig anschwellen lassen. In einigen Gegenden unseres Landes haben bereits Ueberschwemmungen stattgefunden.

— **Wetterbericht.** Schwache westliche Winde, vielfach heiter, meist trocken. Temperatur nicht erheblich geändert.

Barntrup.

— **Die Maurer- und Zimmererarbeiten zum Rathausbau** waren vom Magistrat ausgeschrieben, so daß heute, nach Ablauf der Frist, die eingegangenen Offerten in Gegenwart der Interessenten geöffnet werden konnten. Es haben Gebote abgegeben: Maurermeister W. Tintel 15 082 Mk. 80 Pf., Maurermeister Fr. Tintel 14 361 Mk. 05 Pf., während Maurermeister H. Hartmann, wie man uns mitteilt, auf die Abgabe eines Gebots verzichtet hat. Ferner fordern die Zimmermeister Aug. und Heinr. Tintel 4869 Mk. 30 Pf. und Zimmermeister Aug. Krumsiek 6343 Mk. 65 Pf. Die Zuschlagserteilung wird nicht lange auf sich warten lassen, so daß in kurzer Zeit mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Amt Detmold.

Fromhausen, 26. Febr. Unser Schützenfest, das wir nach 36jähriger Pause in diesem Jahre wieder an den beiden letzten Sonntagen feierten, hatte sich am letzten Sonntage eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Der Verlauf war der allerbeste. Das Programm war das übliche. Antreten beim Obersten, Ziegelmeister Fritz Kligge, Empfangnahme der Fahne, Abholung des Königspaares, daselbst wurden die Schützen mit Kaffee und Kuchen bewirtet, Rundmarsch durch das Dorf; im Zelte angekommen, hielt Oberst Kligge eine Ansprache, worauf dann der Festball begann, der bis zum hellen Morgen dauerte.

Amt Oerlinghausen.

Leopoldshöhe, 27. Februar. Der in Aussicht stehende Streik bei der Firma Zigarrenfabrik Bornheim u. Ko. ruft in unserem Orte ziemliche Aufregung hervor. Es kann nicht dringend genug geraten werden, alles aufzubieten, um einen offenen Bruch zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vermeiden. Es muß übrigens zugegeben werden, daß der Mindestlohn von 7 Mk für männliche Arbeiter und der Höchstlohn von 6 Mk. 50 Pf. für weibliche Arbeiter, der von der besagten Firma gezahlt wird, nicht mehr den heutigen Zeitverhältnissen entspricht. Es ist daher wohl zu begreifen, wenn die Arbeiter eine Aufbesserung der Löhne erstreben. Dies geschieht aber am besten dadurch, daß in ruhiger, besonnener Weise gehandelt wird.

Ostenheide, 28. Februar. Der älteste Bewohner unseres Ortes feiert heute seinen 85. Geburtstag in voller Rüstigkeit. Der Greis wohnt seit den letzten 41 Jahren seines Lebens bei dem Landwirt Krumsiek und hat während dieser ganzen Zeit bei demselben gearbeitet. Mögen ihm noch verschiedene Jahre in voller Rüstigkeit beschieden sein.

Amt Schötmar.

Schötmar, 27. Febr. Wenig erbaulich klingt, was ein Gegner der an dieser Stelle schon besprochenen religiösen Sekte in Retzen gegen angebliche Auswüchse derselben zu sagen weiß: Er schreibt darüber:

„Daß die religiöse Gemeinde nicht ganz so „harmlos" ist, wie man sich verschiedentlich bemüht hat, sie hinzustellen, möge man noch aus folgender haarsträubenden Geschichte ersehen und die vollkommen auf Wahrheit beruht. Vor einiger Zeit erschien in unserem Dörfchen ein Jüngling aus Posen von ungefähr 20 Jahren, mit Namen Winkelau. Dieser junge Mann hielt sich für berufen, ein Bote Gottes zu sein. Merkwürdigerweise stellte er sich fast nur den jungen Mädchen als Bote Gottes vor, denen er gegenüber angab, daß er auch den heiligen Geist auf sie übertragen wolle. Diese wunderbare heilige Geist-Austeilung geschah dann mit einem jungen Mädchen allein hinter verschlossenen Türen. Wozu dies Treiben geführt hat, liegen wahrlich Beweise genügend vor. Ist denn solches vielleicht religiös?"

Ein Kommentar hierzu ist wohl überflüssig.

Amt Sternberg-Barntrup.

Alverdissen, 27. Februar. Es sei hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß der hiesige Ziegelerverein sein diesjähriges Stiftungsfest am nächsten Sonntag, den 4. März cr., im Saale des Herrn Gastwirt Pöpper veranstaltet. Da dieses Fest zugleich als Abschiedsfeier für die alsdann wieder in die Fremde ziehenden Berufskollegen gilt, wird die Beteiligung sehr zahlreich sein.

Schon wieder ein Redakteur in Zeugniszwangshaft. Der Redakteur des sozialdemokratischen „Volksblattes" in Halle, Däumig, wurde in Zeugniszwangshaft genommen, weil er in einer Privatklage die Auskunft über den Verfasser verweigerte.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke.
Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, Detmold.

„Jeder staunt, wie es möglich ist."

Ein Kräftigungsmittel, das rasch und zuverlässig wirkt, ist Scotts Emulsion, und manches schwache, kleine Leben, für das die Eltern schon zitterten, ist durch den Gebrauch dieses Präparats erhalten worden.

Mühldorf a. Inn, No. 343, den 19. Juni 1905.

Meine kleine Tochter Marie fing im 6. Monat an zurückzugehen und wurde bald, da der Appetit gänzlich verschwunden war, so schwach und elend, daß man an ihr nichts als Haut und Knochen sah. Sie bekam erst mit 15 Monaten die ersten zwei Zähne unter großen Beschwerden, so daß niemand daran dachte, daß die Kleine am Leben erhalten bliebe. An Stehen und Laufen war bei ihr nicht zu denken, und so war es denn ein Glück, daß mir zu dieser Zeit Ihre Scotts Emulsion empfohlen wurde. Mit Ueberraschung sah ich schon bei Verbrauch der ersten Flasche, wie gut der Kleinen der Gebrauch tat, und jede Flasche war auch ein Schritt zur Besserung. Sie hat sich so gekräftigt, daß sie nun frisch und lustig umherläuft; jetzt bekommt sie den zwölften Zahn ohne Beschwerden, und jeder staunt, wie es möglich ist, daß dies das vorher so leidende Kind ist.

(gez.) Lent Salzunger.

Warum wirkt Scotts Emulsion so vorzüglich auf das Gedeihen der Kinder? Weil sie großen Nährwert mit Leichtverdaulichkeit verbindet. Scotts Emulsion bereitet selbst dem zarten Magen des Säuglings keine Beschwerden. Um dies zu ermöglichen, werden zu Scotts Emulsion ausschließlich nur die besten und reinsten Rohmaterialien verwendet, die in einem besonderen Verfahren mit peinlichster Reinlichkeit und Sorgfalt verarbeitet werden.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0 unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0 Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Lungen- und Halskranken



überhaupt allen, die an Husten, Heiserkeit, Asthma, Atemnot, Bronchialkatarrh, Brustbeklemmung, Kehlkopfleiden, Lungenröhrenkatarrh, Lungenspitzen-Affektionen, Lungenkatarrh etc. leiden, od. Schwäche d. Sprachorgane oder schwach entwickelten Brustkorb haben, wird mein neu erfundenes Mittel, warm empfohlen. Atemungs-Stuhl (ein natürliches Mittel), über meinen Atmungsleidet, über meinen Atmungsstuhl ein klares Bild zu geben, sende ich meine Broschüre mit instruktiven Abbildungen gratis und franko; man versäume daher nicht, diese sofort von mir zu verlangen, zumal diese Erfindung von größter Wichtigkeit ist; denn frische Luft ist Nahrung resp. Arznei für sämtliche Atmungsorgane, wenn sie, wie meine Broschüre besagt, richtige Anwendung findet.

3002

E. Weidemann, Liebenburg 185 a. H.

Nur die Marke „Pfeilring" wird garantiert durch die giebt Gewähr für die Echtheit unseres Lanolin-Toilette-Cream.

Man verlange nur (4210 „Pfeilring" Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück.

Lanolinfabrik Martinikenfelde
Charlottenburg, Salzufer 16.

MARKE PFEILRING

Kreis-Sparkasse in Rinteln.

Durch Beschluß des Kreistages vom 25. Februar 1907 ist **der Zinsfuß für Spareinlagen von 3¼ auf 3½ %** erhöht worden. 5915

Rinteln, den 25. Februar 1907.

Der Vorstand.

Eine Grube Dünger
hat abzugeben (6015
E. Freitag.

Kleines Wohnhaus
in der Friedrichstraße zu verkaufen. (5973
Näheres: Theaterplatz 3.

Kaufgesuch.
Ländl. Grundstück
mit
Materialwaren-Geschäft
sofort zu kaufen gesucht. Hohe Anzahlung. Schriftl. Angeb. unter Nr. 5990 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junges Mädchen
für leichte Hausarbeiten nach Bielefeld zum 1. April oder 1. Mai gesucht. Offerten unter **E. 3624** an die Ann.-Exped. **J. D. Küster Nachf., Bielefeld.** 6006

Junges Mädchen
nach außerhalb zum 1. April gesucht, Familienanschluß. Off. unter **E. 3622** an die Ann.-Exped. **J. D. Küster Nachf., Bielefeld.** 6005

Gesucht für mein Logierhaus am Brunnenplatz vom 1. April bis Martini ein tüchtiges
Mädchen. 6003
Guter Lohn und Trinkgelder.
Frau Oskar, Pyrmont.

Stütze oder Köchin,
m. selbständig ist, sucht per April Stellung i. kl. Hotel, Sommerfrische od. Badeort. Off. m. Gehaltsang. u. S. T. 30 **postlagernd Lage i. L.** 5977

Mädchen, welches gut kochen kann, oder **Kochfräulein** wird für 6 Monate nach Thüringen, aufs Land gesucht. Gehalt 30 Mk. u. Reisevergütung. Off. unter B 1725 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S. (5783

Kochlehrfräulein
für feines Weinrestaurant in Bielefeld ohne gegenseitige Vergütung gesucht. Offerten an **B. Kessler, Dortmund,** Ackerstraße 24. 5.00

Junge geb. Dame, ref., 21 Jahr alt, sofortige Mitgift 15 000 Mk., sow. spät. Erbe, sucht die Bekanntschaft mit hübsch. geb. jungen Herrn zwecks spät. Heirat. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 5939 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Ein tüchtiger
Malergehülfe
für dauernde Arbeit gesucht.
G. Grotemeier, Malermeister
Baumstraße 4.

Malergehülfen
sucht 6007
W. Rasche, Lage i. L.

Suche auf sofort 5979
2 Gesellen.
Zimmermeister Klaas
Wellentrup bei Herrentrup.

Für einen größeren **Steinbruch** sofort gesucht ein erfahrener
Schmiedemeister
der selbständig arbeiten kann, für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. Lebensstellung. Zu melden bei
H. Krako
6000 **Schötmar.**

Ein **zuverlässiger Mann** sucht Stellung als
Geschäfts-Bote
für sofort oder später unter sehr günstigen Bedingungen. Schriftliche Angebote unter Nr. 5932 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Jungens
von 14—16 Jahren bei gutem Lohn für leichte Arbeit und bei dauernder Beschäftigung per sofort gesucht. 5916
Deutsche Stuckfabrik
Gebr. Strobel & Co.

Für ein Kolonial- u. Materialwarengeschäft in einer Stadt des Kreises Herford wird zu Ostern ein fixer
junger Mann
gesucht. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 5966 an d. Gesch. d. Bl.

Einen jüngeren
Schneidergesellen
und einen 5968
Schneiderlehrling
unter günstigen Bedingungen gesucht von
Fritz Bahle, Schneidermstr.
Oerlinghausen.

Suche auf sofort oder zum 1. April einen zuverlässigen
Knecht
H. Frische,
Lemgo, (5890
Holz und Baumaterialien.

Suche auf sofort oder zum 10. März 5969
3 bis 4
Burschen
von 17 bis 18 Jahren zur Bedienung der Trockenpressen. Lohn 23 Mk. per Arbeitswoche bei 12stündiger Arbeitszeit. 5960
Ernst Schüring,
Ziegelmeister,
Rousdorfer Ziegelwerke in Rousdorf bei Barmen.

2. Brenner
gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Zu melden am Sonntag morgen 9 Uhr bei 5998
Gastwirt Rosemeier
Lage.

1 Pfannenmacher und 4 Mann
gegen guten Lohn oder hohen Akkord zum 1. April gesucht.
Offerten unter **Z. B. postlagernd Lage.** 5963

Suche nach Westen bei Düsseldorf:
zwei Former,
pro Tausend 1 Mk. 55 Pfg.,
zwei Aufkarrer,
pro Tausend 78 Pfg.,
einen Jungen
zum Lehmfahren mit einem Pferde, derselbe muß 16 Jahre alt sein, pro Tag 3 Mk. 50 Pfg.,
einen Jungen
zum Steinekanten, derselbe kann unter 16 Jahre sein. Lohn nach Uebereinkunft.
Ziegelmstr. G. Müller jun.
Meldungen nimmt entgegen Ziegelmeister **G. Müller sen.** in **Sonneborn.**

Suche auf bald für eine Dampfziegelei nach **Essen** folgende Arbeiter:
3 Mann zum Auskarren
Wochenlohn 28 Mk. oder pro Tausend 80 Pfg.,
1 zweiten Ofensetzer
pro Woche 26 Mk.,
2 Mann zum Einkarren
pro Woche 24 Mk.,
1 Mann auf Walzenboden
pro Woche 27 Mk.,
6 Mann zum Lehmladen
pro Woche 25 Mk.,
1 Jungen zum Abschneiden
pro Woche 24 Mk.,
1 Jungen zum Abnehmen
pro Woche 24 Mk.,
4 Jungen zum Steine in die Gerüste setzen
pro Woche 21 Mk.,
1 zweiten Brenner
pro Woche 24 Mk.,
1 Jungen zum Kochen
pro Woche 15 Mk.
Meldungen an 5956
Heinrich Böger
Ziegelmeister
in Hüttenau bei Almena
oder
Hermann Böger
in Asmissen bei Alverdissen (Lippe).

Nur echte
Henkel's Bleich-Soda
Garantirt chlorfrei
gibt a halt blendend weisse Wäsche

Kein Mangel an Ziegelei-Arbeiter
denn das Stellenvermittlungs-Bureau **Catarina Wenkhaus** in Hamburg, Oberhafenstr. 2, besorgt zu jed. Zeit jede Anzahl
Arbeiter u. Burschen
in großer Auswahl nach überall hin (f. Ziegeleibesitzer u. Meister ist die Lieferung **kostenfrei).** Eine Probe führt gewiß zu **dauernder Lieferung.** Bestellung durch Postkarte genügt.

Suche noch mehrere
Leute
nach Bochum: [59 5
Streicher in Akkord oder pro Tausend 1,60 Mk., **Aufkarrer,** pro Tausend 80 Pfg., **Einspeiter,** pro Tausend 60 Pfg. und **2 Ausschieber** gegen hohen Lohn.
H. Ziekmann, Ziegelmeister,
Hengstheide bei Lieme.

Ich suche noch einen
Rechtsstreicher
nach Düsseldorf. 5949
Heinrich Rethmeier
Ziegelmeister
Sonneborn (Lippe).

Für meine Handziegelei an der Unterelbe (Fabrikation ca. 2000000 Steine pro Jahr) suche für Kampagne 1907 einen zuverlässigen
Ziegelmeister.
Schriftliche Angebote unter Nr. 5967 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche nach Werder bei Potsdam noch 5814
2 Streicher
in vollen Akkord oder Tausendweise. Meldungen sind zu richten an
Hermann Stölting,
Ziegelmeister,
Hagen Nr. 78, bei Lage (Lippe)

Suche nach Gegend Frankfurt a. Main noch 5953
mehrere
Ziegelarbeiter
für Dampfbetrieb bei 12½stündiger Arbeitszeit und 14tägiger voller Zahlung in Lohn oder Akkord. **1 Brenner, 1 Maschinist für Landsche Lokomobile, 1 Ofensetzer und sonstige Leute und Jungen für Presse und Ofen.** Meldungen an
Friedrich Brand.
Ziegelmeister,
Bentrup bei Detmold.

Suche nach einer Dampfziegelei bei Osnabrück einen durchaus erfahrenen, zuverl
Maschinisten.
Meldungen sind zu richten an
Ziegelmstr. Gust. Wenning,
Osterheide Nr. 56
Post Nachtenhausen. (5983

Für eine Dampfziegelei mit einer Jahresproduktion von ca. 2 Millionen Steine wird sofort ein tüchtiger
Meister
gesucht. Meldungen bei dem Geschäftsführer 5955
Karl Döhmer
in Lemgo.

Suche noch einen tüchtigen
Falzziegel-Brenner
für Kasseler Ofen, sowie
einen Ofensetzer
für Ringofen,
zwei Aufkarrer und noch einige Mann
für die Stein- und Falzziegelpresse, bei 12stündiger Arbeitszeit. 5984
Meldungen sind zu richten an
August Falkemeyer
Ziegelmeister
Barkhausen, Post Mosebeck i. Lippe.

Suche nach Westfalen noch
10 Ziegler
zur Bedienung der Presse. Lohn b. 12stünd. Arbeitszeit Mk 2.- bis 24 pro Woche. Schriftliche Ang. u. Nr. 5991 a. d. Exp. d. Bl.

Die gegen **H. Meier** in **Pivitsheide** ausgesprochene Beleidigung nehme ich zurück.
B. Mehles.

Das Neueste!
Die „Ruhrperle"-Fabrikate,
selbsttätig arbeitende
Patent-Waschmaschine
mit Wassermotor, sowie
Patent-Garantie-
Heiss-Wringmaschinen
sind und bleiben unerreicht!!
Allein-Verkauf für **Herford** und **Detmold:**
Fr. Streuber, Herford. Telefon 338.
Alles Nähere und im Betriebe zu sehen bei
C. Reineke, Detmold, Emilienstrasse.

Krieger-Verein Jerxen-Orbke.
Zu dem am **Sonntag, den 3. März 1907,** im Gasthof Velfort stattfindenden 6012
Preisschießen
auf Karten- und Ringscheiben
ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**
Anfang des Schießens 2 Uhr. Ball 6 Uhr.
Während des Schießens: Konzert.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag 4¾ Uhr entschlief plötzlich, infolge einer Herzlähmung, unser liebes, unvergeßliches Söhnchen

Otto

im zarten Alter von 13½ Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an 6014
Wilh. Schieber und Frau
geb. Götte.

Detmold, 28. Februar 1907.

Todes-Anzeige.

Montag abend gegen 9 Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Witwe Meßmann
geb Altekrüger
im 65. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Leopoldsthal, den 27. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Freitag, 1. März, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. 6002

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 3½ Uhr entschlief sanft im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, (5982

Kolon
Heinrich Bröffel
im 74. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Rienhagen, den 27. Februar 1907.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 3½ Uhr statt.

Danksagung. 5998

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowohl während der Krankheit als auch beim Heimgange meiner innigst geliebten Frau spreche ich hiermit meinen tiefgefühlten **Dank** aus.

Schlangen, den 27. Februar 1907.

W. Schäfermeier, Lehrer.

Günstige Gelegenheitskäufe.

Ein großer Posten **eleganter Corsetts.** Serie I 1.25 Mk., Serie II 1.75 Mk. Wert bis **6** Mk.

Ein großer Posten **Damen- und Herren-Regenschirme.** Serie I 1.50, Serie II 2.10, Serie III 2.90 Mk. zum Teil mit kleinen Webefehlern. Wert bis **7** Mk.

Ein großer Posten ***eleganter, hochmoderner Besätze und Spitzen*** in allen Farben, für und unter der Hälfte des wirklichen Wertes.

Ein großer Posten ***seidener Bänder*** in allen Farben und Breiten zum Aussuchen für die Hälfte des ausgezeichneten Preises.

5994

Ein großer Posten schwarzer und grauer **Herrensocken,** zum Aussuchen, Paar **35 u. 50 Pfg.**

Ein großer Posten eleganter wollener **Ueberziehjacken** u. **Röcke** für Kinder von 2—5 Jahren, für und unter der Hälfte des ausgezeichneten Preises.

Ein großer Posten **Taschentücher** in Linon und rein Leinen, Battist mit Hohlsaum, Serie I **17 Pf.** Serie II **21 Pf.** Serie III **32 Pf.**

Ein großer Posten Kurzwaren, Maschinengarn, Taillenstäbe, Krageneinlagen, Taillenbänder, Schürzenbänder, Mangelknöpfe usw., für die Hälfte des wirklichen Wertes.

E. Rosenbaum, Detmold,

Langestr. 57.

Fernsprecher 281.

Restaurant W. Wendt.

Preis-Diplom-Schießen.

Montag, den 4. März: 6001

Unwiderruflich Schluß und Preisverteilung.

Turn-Verein Bad Meinberg.

Zu dem am **3. März** stattfindenden **1. Turnfeste,** bestehend in

Schauturnen

mit nachfolgendem

Ball

ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Fest-Ordnung:

2 Uhr Empfang der fremden Vereine.
2½ „ Rundmarsch durch den Ort.
4 „ Schauturnen.
7 „ Ball.



Ernst Thalheim
Hofjuwelier
Detmold
Langestrasse 3.

2277

Frisch geräucherte Bückinge, Makrelenbückinge, Riesenlachsheringe, frischen Pumpernickel empfiehlt

6016) **S. Kate.**

Kgl. Preuß. Klassenlotterie

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß mit Vorlegung der Lose 2. Klasse bis zum 4. ds., abends 8 Uhr, geschehen

Amtenbrink

Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer

Detmold. 6004

Fachmännische Beratung

bei Neubauten im Hoch- und Tiefbau, Verhandlungen mit Behörden, Gutachten, Prüfung von Abrechnungen, Ausarbeitung vollständiger Entwürfe, Kostenanschläge, Bauleitung.

5959 **A. Kehde,**

Lemgo, Mittelstraße.

Mk. 1800

auf 2. Hypothek zu sofort oder später bei 4½ Prozent zu leihen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 5938 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer bar Geld braucht, wende sich vertrauensvoll an **C. Gründler, Berlin W 8,** Friedrichstraße 196. Anerkannt reelle, schnelle und diskrete Erledigung. Ratenrückzahlg. zulässig. Prov. v. Darlehn. Rückporto erb. (2651

Geld g. bequeme Ratenzahl. giebt **anerk.** streng, reell bis u. schnell **Eichbaum, Schöneberg 1,** b. Berlin. **1000 M.** (1898 handelsgr. eingetr. Fa). Gl. Dankschr. Rückp. **Keine** Adressenl. Selbstgeber! (12771

Geld bis 1000 Mk. geg. kleine beq. Ratenrückz. zu 6% Jahreszinsen gibt anerkannt streng reell u. vollst. diskret die seit 1898 handelsg. eingetr. Firm. F. Eichbaum, Bankgeschäft, Berlin W., Hauptstr. 10 (Feinste Empfehl. Rückporto erb. Annahme von Spareinlag. 3str. bis 5%.) (1288

Erwarte frische Ladung in

Speise-Kartoffeln,

Magnum bonum, sowie bekannt schöne (5901

Futterkartoffeln

und gebe diese bei vorheriger Bestellung besonders billig ab. Zugleich empfehle obige Sorten als ertragreiche

Saatkartoffeln.

Gärtner Wortmann,

Lemgoer Chaussee.

Brillanten

blendend schönen **Teint,** weiße sammetweiche **Haut,** ein zartes, reines **Gesicht** und rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei täglichem Gebrauch der **echten** 5116

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei Heinrich Hoeper, R. Heinemann, A. Kersten Ww. in **Detmold,** F. H. Krahforst Nfl. in **Horn.**

Schmidt's

Patent-Waschmaschinen, John's Volldampf-Waschmaschinen, Wringmaschinen, Zeugmangeln, Brotschneidemaschinen, Kartoffel-Reibemaschinen, Fleischhackmaschinen, Haushaltungsgegenstände

empfiehlt 3988

F. Küster,

Schötmar.

15000 Mk erste Hypothek auf ein Wohnhaus gesucht. Schriftl. Ang. unt. Nr. 5945 an die Geschäftsst. d. Bl.

Letzte Aufnahme

der hochseligen 5992

Prinzessin Mathilde.

Vorrätig bei Hof-Photograph Quidde.

Achtung! Achtung! Achtung!

Falkenkrug.

Sonntag, den 3. März 1907

Grosses Kappen- und Boekbier-Fest

mit Gesangs-Wettstreit.

Hierzu: Echte Karnevals-Musik (Streich- und Blas-Orchester), ausgeführt von Mitgliedern der hiesigen Regiments-Musik.

Entree 20 Pfg. **Anfang 4 Uhr.**

Nach dem Konzert: **Grosser Festball.**

Kappen und Texte liegen am Eingang aus.

Alle Freunde gesunden Humors und gemütlicher Stimmung sind herzlich willkommen. 5986

Lossbruch. 5985

Zu dem am **Sonntag, den 3. März,** bei mir stattfindenden

Ziegler-Abschieds-Ball

lade ich ergebenst ein **Wilhelm Rethmeyer.**



Wer **Wert** auf

Qualität

legt, versuche meine auf dem neuesten Schnellröster „Probat" gerösteten **Kaffee's** im Preise von 90 Pfg. bis 1.60 Mk pro Pfund.

C. Strathmann
vorm. **Aug. Meyer**

Erste Detmolder Dampf-Kaffee-Rösterei für Großbetrieb. 3397

Krieger-Verein Detmold.

Zur Beerdigung des Kameraden Rentners Nackelmann (Kombattant) am 1. k. M. tritt der Verein um 3½ Uhr im Vereinslokale Odeon an.

Detmold, 27. Februar 1907.

Der Vorstand

5978 Wittje.

Bekanntmachung

Vom 1. März d. Js. ab sind die Geschäftszimmer des Magistrats von 8 Uhr morgens ab wieder geöffnet. 5993

Der Magistrat.

Wittje.

Bekanntmachung.

Für das Oktavtatische Detachement soll jetzt wieder ein Ablösungstransport entsandt werden. Anmeldungen bereiter und geeigneter Mannschaften der Reserve und Landwehr I aller Waffen können sofort beim Bezirkskommando erfolgen. 5712

Bedingungen sind daselbst einzusehen.

Die Verpflichtung erstreckt sich bis zum 30. 9. 09.

Detmold, den 14. Febr. 1907.

Königliches Bezirkskommando

v. Basse,

Major z. D. und Kommandeur.

Frische Schellfische.

C. Schierenberg, Exterstr. 17.

Allerfeinsten

Nordsee-Schellfisch

empfiehlt billigst

Conrad Grote,

Bruchstraße 121.

Katalog über **Obstbäume** 4169 gratis.

G. Hillmann Hohenhameln b. Hetzen.

Fürstliches Theater.

Freitag, den 1. März:

8. Vorstellung. Serie 3.

Lustspielneuheit!

An vielen namhaften Bühnen mit großem Erfolg aufgeführt.

Das Glashaus.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Oskar Blumenthal.

Sonntag, den 3. März:

Außer Abonnement!

Zum 3. und letzten Male!

Husarenfieber.

Turnverein „Bahn-Frei".

Freitag, den 1. März:

Monatsversammlung.

Am **Sonntag, den 3. März:**

Ball

im Eichenkrug.

Eintrittsgeld 20 Pfg. 5987

Freibank

auf dem städt. Schlachthofe.

Sonnabend, den 2 März, vormittags von 8—10 Uhr:

Verkauf von Rindfleisch

Preis à Pfd. 50 und 55 Pfg.

Die Schlachthofverwaltung.

Beiß. 5988

Valenzia Apfelsinen,

3 Stück 10 Pfg., 12 Stück 35 Pfg., empfiehlt

Conrad Grote,

Bruchstr. 12.

Hermann

MOSES.

Grosse enorm billige Ausnahmetage!

Donnerstag — Freitag — Sonnabend.

Beachten Sie genauestens meine Preise und die der Konkurrenz!

Einige Hundert Damen-Wäscheteile, Taghemden, Beinkleider, Nachtjacken, 1.38, **92** Pf.

Einige Hundert weiße Herren-Oberhemden, Wert bis 3.50, auch für Konfirmanden passend, 1.95, **Normal-Wäsche,** zum Aussuchen, 1.42, **1.45** M. **98** Pf.

2000 Kragen Herren und Knaben, alle Fassons u. Nr. darunter 4 u. 5fach Leinen **24** Pf. **19** Pf.

Posten Herren-Westen Pique, Mps, weiß u. bunt Wert bis 8 Mk. Mk 1.95, **98** Pf.

Posten Chemisetts u. Serviteurs hochelegante **Manschetten,** weiß und bunt, **32** Pf., **28** Pf.

Taschentücher teils hochelegante, angeschmutzte Sachen **14** Pf., **9** Pf.

Tischtücher 110/110 **93** Pf.

Servietten 98 Pf. zum Aussuchen, 60/60 ¼ Dtz.

Einen bedeutenden Posten Buckskins, für Anzüge, Beinkleider und Kostümröcke, pro Meter von **1.98** Mk. an.

Einige Tausend Meter Gardinen, weiss und crême, in nur tadellosen Qualitäten, **zu und unter Einkaufspreis!**

Hermann Moses, Detmold,

Bruchstr. 18, Telephon 190.